

render Bildung akzeptiert wird. Hier zeigen sich negative Auswirkungen für die Hauptschule, die sich aus der Konkurrenz der Schulformen ergeben haben. Die SPD-Landtagsfraktion ist der Auffassung, daß diese sich nachteilig auswirkende Konkurrenzsituation so rasch wie möglich beendet werden muß. Chancengleichheit läßt sich nur in einem nach Stufen organisierten Schulsystem verwirklichen, das dem Schüler ein ortsnahe Angebot an differenzierten Bildungsgängen machen kann. Darum hat die SPD-Landtagsfraktion die Landesregierung gebeten, durch ein Schulstrukturgesetz die Stufenschule gesetzlich vorzubereiten und ein Gesetz zur Neuordnung der Lehrerausbildung mit gleichwertigen nach Schulstufen bezogenen Lehrämtern vorzulegen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Hauptschule sind letztlich nur durch die Schaffung eines Schulstufen organisierten Schulsystems zu lösen.

F.D.P.: Weiterer Ausbau der Hauptschule ist notwendig

Für die F.D.P.-Fraktion erklärt hierzu der Abgeordnete Wolfgang Heinz:

Das Konzept der Hauptschule der weiterführenden Bildung ist nach wie vor richtig. Darüber können die Anlaufschwierigkeiten, die auch nach sechs Jahren – übrigens in allen Ländern – noch nicht ganz überwunden sind, nicht hinwegtäuschen.

Diese Schwierigkeiten haben zwei Ursachen:

1. Die Öffentlichkeit und viele Eltern setzen allzuoft die Hauptschule mit der Oberstufe der alten Volksschule gleich (wazu der in der Landesverfassung erhalten gebliebene Begriff „Volksschule“ auch verleitet). Dieses Mißverständnis beeinträchtigt das Image der Hauptschule ganz erheblich und enthält ihr viele Schüler vor, die sie zur vollen Entfaltung ihrer Bildungsmöglichkeiten braucht.

2. Die durch die Einführung der Hauptschule notwendig gewordenen neuen Richtlinien für den Unterricht und die Reform der Lehrerausbildung wurden nicht in einer Vorlaufphase verwirklicht, sondern erst parallel zur Einrichtung der Hauptschule in Angriff genommen. Daraus ist nahezu zwangsläufig der Eindruck einer nur formalen Status- und Namensänderung der Volksschuloberstufe entstanden.

Wer die Hauptschule genau kennt und sich nicht durch Klischees irritieren läßt, weiß, daß sie in den vergangenen Jahren ihren Zielen sehr viel näher gekommen ist. Am Ende der Anlaufphase geht es darum, die inhaltlichen Veränderungen zu verdeutlichen und die Hauptschule als weiterführende Schule weiter abzusichern, indem

1. die schulformunabhängige Orientierungshilfe für die Schuljahre 5 und 6 eine zuverlässigere Auslese der Schüler für die einzelnen Schulformen gewährleistet,

2. mit der Einführung des 10. Pflichtschuljahres der nahtlose Übergang zur Sekundarstufe II ermöglicht wird. Mit diesen Maßnahmen wird die weitere, zur Überleitung der drei Schulformen zur Gesamtschule notwendige Angleichung der Schulformen im Bereich der Sekundarstufe I weiter vorangetrieben.

Porträt der Woche

Die Lehrer im Landtag sind ein besonderes Völkchen. Sie gehören zur Kerntuppe der Beamten im Parlament, scheinen aber von höherwertiger Art zu sein, weil sie meist auch noch ihrem Beruf nachgehen. Den Kultusministern sind die abgeordneten Pädagogen meist ein Graus. Sie wissen alles, und das gern noch etwas besser. Einer von ihnen ist Heinrich Meuffels, Obmann der CDU-Opposition für Schule und Kultur, furchtloser Streiter für Eltern- und Kinderrechte, gegen staatliche Demokratisierungsverordnungen, für sparsame Haushaltswirtschaft, manchmal gegen Besoldungserhöhungen und grundsätzlich gegen Glücksspiele und Spielbanken.

Der 46jährige Meuffels stammt aus Birgden im Kreis Geilenkirchen. Zehn Kinder hat er mit seiner Frau Maria großgezogen. Der älteste Sohn Winfried zählt 19, die jüngste Tochter Susanne sechs Jahre. Vom Großvater heißt es heute noch, er habe niemals „fiel Hitler“ gesagt. Die Arbeiterfamilie Meuffels war immer und ist immer noch tief verwurzelt in einer katholischen Glaubenstradition mit starkem sozialem Engagement. Als Heinrich Meuffels schließlich das Nazi-Regime doch noch als blutjunger Flakhelfer verteidigen mußte, schwor er sich: „Das darf nie wieder passieren.“

Vom Elternhaus her schien der Weg zur CDU vorgeprägt zu sein. Eigentlich wollte Meuffels Bildhauer werden. Das Handwerkeln, Basteln, Modellieren ist seine Leidenschaft. Vom Abitur weg ging er in eine Schreinerwerkstatt. Er wurde nach dem Studium der Theologie, Geographie und Leibesübungen in Bonn aber schließlich „Menschenbilder“. Beim Realschullehrer Meuffels hat dieses Wort noch nicht den Anflug des Skurrilen. Er räumt ein, daß er ein moralischer Rigorist sei. „Ich kann auch Politik und Gewissen niemals trennen.“ Man habe zuviel Staat in dieser Welt und zuwenig Menschen, meint er. Für ihn bleibt die Familie die unverbrüchliche Keimzelle der Gesellschaft. Daß ein



Heinrich Meuffels (CDU)

omnipotenter Staat die Eltern usurpieren und die Kinder indoktrinieren dürfe, dagegen hat er sich immer verwahrt. Und noch eines „In Bildungstragen versteht einer der anderen Wort nicht mehr. Wie sollen die Kinder sich einst selbst verstehen?“

Als Meuffels 1966 als Direktabgeordneter mit strahlenden 62 Prozent der Wählerstimmen – 1970 wurden es gar 68 Prozent – in den Landtag kam, konnte er aus dem Fundus langjähriger kommunalpolitischer Erfahrung als Ratscherr von Geilenkirchen und Amtsbürgermeister von Waldenrath schöpfen. Kulturpolitik wurde dann sein Metier, doch von der Obdachlosenhilfe bis zur Verbesserung der Agrarstruktur hat er sich auch oft für Bereiche eingesetzt, die nicht durch mächtige Gewerkschaften oder Lobbys innerhalb und außerhalb des Parlamentes vertreten sind. Als einziger Abgeordneter stimmte Meuffels – wie der SPD-Regierungschef Kubel in Niedersachsen – gegen die Errichtung von Spielbanken. „Das ist ein Ort des Unglücks, Leides und Ruins; daraus Gewinne zu sozialen Zwecken abzuschöpfen, heißt, mit dem Zweck die Mittel zu heiligen.“ Fleiß, Sparsamkeit und eine daraus wohl resultierende Rechtschaffenheit, das scheinen eher erstrebenswerte Güter zu sein. Heinrich Meuffels hat sein „Häuschen“ selbst gemauert. Er will trotz des Trends zum Berufspolitiker auch weiter Kinder unterrichten, denn „ich möchte mein Gehalt nicht zu Unrecht bekommen“.

Lothar Beyerung